Wohnstubenschule und öffentliche Schule

Autor(en): **Müller, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **31 (1928)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-947926

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wohnstubenschule und öffentliche Schule.

Von Prof. Dr. W. Müller.

Ist dies wirklich ein zeitgemäßer und fesselnder Gegenstand, wie er sich für eine Art Kalender geziemt? Und ist diese Aufgabe auf einem so kleinen Raume, wie ihn der Kalender herzugeben pflegt, lösbar? Das ist eine zweite Frage, die nicht anders als mit einem runden Nein beantwortet werden kann. Aber muß denn an einem solchen Orte der Gegenstand überhaupt erschöpfend behandelt werden?, genügt es nicht, wenn nur einige Hauptgesichtspunkte deutlich und lebendig herausgearbeitet werden, so daß auch der Laie einen Gewinn für Kopf und Herz davon hat. Bedenklicher ist die erste Frage, ob ein solches Thema weitere Kreise zu fesseln vermöge. Jedenfalls ist einige Klarheit über das Verhältnis dieser beiden Begriffe Wohnstubenschule und öffentliche Schule heute nötiger als je. Ist nicht den meisten unter uns der erstere Ausdruck geradezu fremd? Verbinden sie nicht vielmehr mit dem Worte Schule nur den Begriff einer öffentlichen oder wenigstens halböffentlichen Einrichtung. Gibt es denn aber nicht auch Schule, Schulung in der Wohnstube, in der Familie? Sicherlich verbietet weder der griechische noch der römische Gebrauch des ursprünglich griechischen Wortes Schule, dessen Anwendung auf pädagogische Maßnahmen oder Verhaltungsweisen der Eltern gegenüber ihren Kindern, wie auch der älteren gegenüber ihren jüngeren Geschwistern.

Und dieses zugestanden, gab es tatsächlich zunächst und zwar Jahrhunderte, nein Jahrtausende lang nur Wohnstubenschulen. Vater und Mutter erzogen ihre Kinder zu allen Kenntnissen, Fertigkeiten, Gewohnheiten, Gesinnungen usw., die das Leben dereinst von diesen verlangte. Die älteste pädagogische Gemeinschaft ist somit eben die Erziehungsgemeinschaft der Familie. An ihre Seite tritt zur Ergänzung, eigentlich erst im christlichen Mittelalter und nur für die Knaben, die kirchliche, gegen Ausgang des Mittelalters allmählich auch die städtische Lateinschule, zu derselben Zeit dann auch die speziell zur Ausbildung für die gelehrten Berufe die Hochschule, anderseits die Bildungseinrichtungen der Höfe, Ritter und Zünfte. Die Schule, an die wir zunächst zu denken pflegen, die allgemeine, von Knaben und Mädchen aller Stände und Begabungen besucht, jetzt fast allerorts obligatorische Volksschule, ist sogar erst eine Schöpfung der Reformationszeit. Eine Schöpfung, die freilich, trotz der Ideen und Anstrengungen des großen Amos Comenius und Anderer, im Jahrhundert des großen Krieges ein wahres Schattendasein führte, aber auch noch im 18. Jahrhundert eine im Grunde genommen klägliche Rolle spielte und kaum mehr als eine sehr unrationelle Lese-, Schreib- und Katechismusschule war, die sich gegenüber der Wohnstubenschule kein Ansehen erwarb. Erst Pestalozzi hat mit seinem Rufe: Wir brauchen Menschenschulen, in denen alle seelischen und leiblichen Kräfte des Kindes zur Entfaltung gebracht werden, und mit seinen unermüdlichen, auf eine solche Schule abzielenden Versuchen, die heutige Volksschule recht eigentlich, weil innerlich, begründete. Und nun setzt dank der Tätigkeit der Mitarbeiter und Nachfolger Pestalozzis und infolge der gewaltigen Geistesbewegungen und der wirtschaftlichen Umwälzung des ausgehenden 18. und 19. Jahrhunderts eine wahrhaft staunenswerte Organisationsarbeit auf dem Gebiete des Bildungswesens ein. Das Ergebnis hievon steht heute vor uns in einer fast unübersehbaren Menge von öffentlichen und halböffentlichen Erziehungsanstalten, von der Kinderkrippe, dem Kindergarten und Kinderhort an durch die Volksschulen und die verschiedenen Formen der Mittelschule hindurch bis zu dem weitverzweigten Gebilde des beruflichen Bildungswesens auf der Mittel- und Hochschulstufe für die „normalen" Kinder und jungen Leute, daneben in den zahllosen öffentlichen und halböffentlichen Anstalten für die mehr oder weniger und in irgend einer Hinsicht vom Normalen abweichenden jungen Menschen.

Ist durch alle diese Einrichtungen zusammengenommen nicht die alte ehrwürdige Wohnstubenschule endgültig ersetzt und wirklich entbehrlich geworden? So scheinen in der Tat manche Eltern die Sache aufzufassen, indem sie jeden an ihren Kindern hervortretenden

Unsere Neuerscheinungen 1927:

Die biblische Lehre vom Menschen. Leib, Seele und Geist. Von Pfarrer Wilhelm Schlatter, St. Gallen. 64 Seiten. Fr. 1.25.

Die neutestamentlichen Wunder. Von H. Grossmann, Pfarrer in Zürich. 48 Seiten. Fr. –.80.

Die Frauen des Neuen Testaments. Eine Gabe für Frauen und Mädchen. Von Pfarrer R. Wenger. Neu-Ausgabe. Leinen Fr. 6.25.

Worte des Trostes und Rat der Erfahrung aus dem Tagebuch eines Bekümmerten. 14. Auflage. 96 Seiten. Kartoniert Fr. –.75, Leinen Fr. 1.25.

Aus vieler Zeugen Mund. Band 29. 52 Predigten von bekannten positiven Schweizer-Pfarrern aus dem Jahre 1927. 416 Seiten. Leinen Fr. 7.–. Heimatkost! Besonders auch als Festgruss für Schweizer im Ausland geschätzt!

Ein Pfadfinder: Pierre Schüle 1900–1920. Neu-Ausgabe und Neu-Ausstattung. 64 Seiten mit Bild. Kartoniert Fr. 1.50, Leinen Fr. 2.75.

Erzählungen von Schweizer-Autoren

10 neue farbenfrohe Hefte für die Jugend.

Nr. 61	Der Kuchen. Von Berta Rosin	Fr. –.25
„ 62	Heini. Von Ernst Hauri	„ –.25
„ 63	Der Stärkste. Von Ernst Hauri	„ –.25
„ 64	Kinderland. Von Ida Frohnmeyer	„ –.25
„ 65	Wie der Weihnachtsabend dem Sanitätsrat Siegel nachlief. Von Ida Frohnmeyer	„ –.25
„ 66	Der Trotzkopf. Von Luise Gauss	„ –.25
„ 67	Heilige Nacht. Von Luise Gauss	„ –.25
„ 68	Ein Glückskind. Von Luise Gauss	„ –.25
„ 69	Der erste Schritt. Von Dora Schlatter	„ –.25
„ 70	Zehn Lichtlein – In Todesnähe. Von Dora Schlatter	„ –.25

Alle 10 Hefte für Fr. 2.25.
100 Hefte gemischt Fr. 20.–

Verlag der Evangelischen Gesellschaft

Katharinengasse 21 St. Gallen Telephon Nr. 1656

Mangel an Erziehung der öffentlichen Schule anrechnen, sich selber nachgerade jeder Verantwortlichkeit entschlagend. Ja — was noch viel nachdenklicher stimmt: Schon geben sozial und pädagogisch gesinnte Männer und Frauen da und dort die Wohnstubenschule mit der Begründung preis, die veränderten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse hätten bereits in weitesten Kreisen unseres Volkes die Familie wirklich ungeeignet gemacht, eine wahre Erziehungsstätte für die heranwachsende Jugend zu sein.

Das sind unzweifelhaft die entscheidenden Fragen: Ist die heutige Familie noch fähig, das Kind auf eine Weise zu beeinflussen, die den Namen Erziehung insofern verdient, als sie eine wesentliche Förderung des Kindes in der Richtung auf die Bildungsziele bedeutet? Oder ist die Familie etwa durch alle die öffentlichen und halböffentlichen Erziehungseinrichtungen bereits ersetzt? Weiterhin: Ist wohl die Familienerziehung für gewisse Seiten der Bildungsarbeit, wie z. B. die wirtschaftliche, politische, soziale und gar die sittlich-religiöse Bildung überhaupt ersetzbar? Oder muß, wenn dies alles nicht der Fall sein sollte, alles mögliche getan werden, um die Familie wieder zu befähigen, ihre Erziehungsaufgabe mit einiger Aussicht auf Erfolg zu erfüllen! Unsere kräftigste Unterstützung müßten dann alle jene Bestrebungen erfahren, die die Wohnstubenschule wieder zur vollen Geltung bringen wollen: Hebung der materiellen Lage des Volkes, Gesundung der Wohnverhältnisse (Eigenheimbewegung), vernünftige Beschränkung der Arbeitszeit, der Frauenarbeit im besonderen, Kampf gegen Alkoholismus und Vereinsmeierei, gegen Genußsucht aller Art, Vertiefung der Auffassung der Ehe, Aufrichtung gewisser Schranken für die Eheschließung zwischen Personen, die wesentliche Bedingungen für eine richtige Erziehung der nachwachsenden Generation überhaupt nicht oder noch nicht erfüllen, allenfalls eine gewisse Vorbereitung für den Elternberuf, endlich richtiges Zusammenarbeiten von Haus, Schule und Jugendbünden.

Nicht mehr rückgängig ist zu machen der große Vorgang, der zumal im 18. und 19. Jahrhundert die Agrarstaaten Westeuropas mit ihren, der Familienerziehung besonders günstigen Verhältnissen fast durchwegs zu Industriestaaten werden ließ, die die Familie aus einer innigen Arbeitsgemeinschaft zu einer nur zeitweise noch räumlich vereinigten Konsumgenossenschaft zu wandeln drohen. Aber auch unter den endgültig veränderten äußeren Verhältnissen sollte sich doch im Sinne der ebengenannten Bestrebungen das Familienleben noch oder wieder so gestalten lassen, daß es auch weiterhin entscheidende Bedingungen einer rechten Jugenderziehung in sich birgt, die Familie somit als Erziehungsgemeinschaft erhalten wird. Denn darüber kann kein Zweifel sein, daß ein rechtes Familienleben gegenüber jeder öffentlichen Erziehungsanstalt gewisse wesentliche Vorzüge aufweist. Das hat mit besonderer Wärme und Tiefe Pestalozzi betont. Es ist interessant, daß gerade derjenige Pädagoge, der dem öffentlichen Schulwesen in neuerer Zeit die größten Anregungen gegeben hat, zugleich ein leidenschaftlicher Verteidiger der Wohnstubenschule gewesen ist und in Lienhard und Gertrud und in vielen anderen Schriften geradezu das hohe Lied der Familienerziehung gesungen hat. „Kein Schulunterricht wird den Kindern je so ans Herz gehen, wie das, was sie ihre Eltern lehren." „Eine brave Mutter, die ihre Kinder selbst lehrt, ist immer das, was mich auf Gottes Erdboden am schönsten dünkt." „Vaterland, was Du immer bist, bist Du durch die heilige Kraft Deiner gesegneten Wohnstube."

Was diese unter gewissen Voraussetzungen noch heute zur wichtigsten Erziehungsstätte macht, das sind die innigen natürlichen Bande, welche Eltern und Kinder und Geschwister untereinander verbinden, der Geist der Liebe, der darin herrscht, das zwar begrenzte, aber vertiefte Gemeinschaftsleben, ferner die Mannigfaltigkeit und natürliche Vereinigung der verschiedenen Bildungsgelegenheiten und -mittel, die vielen Anregungen zur Uebung der sog. mittelbaren Tugenden, wie Reinlichkeit, Pünktlichkeit, Ordnungsliebe, die starke Berücksichtigung der Individualität, endlich die Dauer und der frühe Eintritt ihrer Beeinflussung von den ersten Lebenstagen des Kindes an, also in der Zeit der größten Hülfsbedürftigkeit, aber auch größten Empfänglichkeit.

Gewiß hat die öffentliche Schule auch ihre eigentümlichen Vorzüge, man denke nur an die wesentliche Erweiterung des Gemein-

SEIDENHAUS
STEIGER-BIRENSTIHL
das führende Haus der Branche
in St. Gallen • Speisergasse 3

TELEPHON No. 1438

schaftslebens und an ihren Reichtum an wissenschaftlichen und künstlerischen Bildungsmitteln. Heute aber ist gegenüber den vielen Eltern, die alles, gar alles von der öffentlichen Schule erwarten, eher vor Ueberschätzung derselben zu warnen. Gewiß ist sie eine unentbehrliche Ergänzung der Wohnstubenschule geworden, aber sie versetzt das Kind in eine künstliche Welt und unterstellt es einem fremden Menschen, der in der Schule mehr oder weniger trennt, was in der Familie und im Leben verbunden ist, der mehr oder weniger dazu neigt, der Ausbildung von Gedächtnis und Verstand, dem Wissen, ja sogar dem bloßen Wortwissen eine unverhältnismäßig große Bedeutung beizulegen, allenfalls auf Unkosten der nicht so leicht erkennbaren und beeinflußbaren Seiten des seelischen Lebens, der Kräfte des Gemütes und des Willens.

So wenden wir uns, zwar wie schon Pestalozzi von der Unabänderlichkeit der großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzung und von der Notwendigkeit von öffentlichen Schulen überzeugt, mit Entschiedenheit gegen den immer drohender werdenden „Wohnstubenraub". Die Wohnstubenschule darf dem Kinde nicht weggenommen werden. Wo sie ihm infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse entzogen worden ist, muß sie ihm zurückerstattet werden. „Es ist Gottes Ordnung," so sagte Pestalozzi, „daß alle Menschheit das Wichtigste, so sie nötig hat, in der Wohnstube lerne."

Das Jugendfest vor fünfzig Jahren.

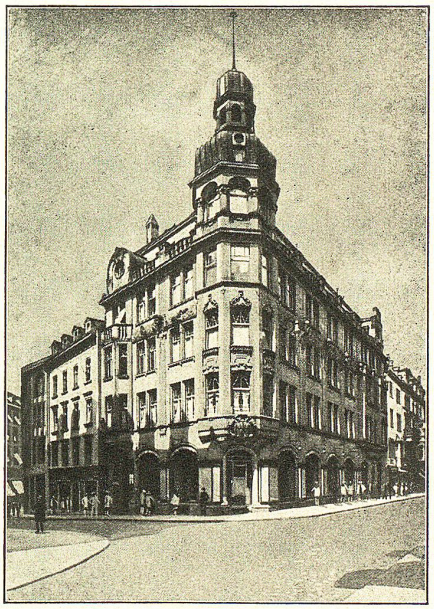
Gerade in diesem Jahre, wo das St. Galler Kinderfest in der neuen, unserer Zeit gemäßen Form seine Auferstehung gefunden hat, bietet es einen besonderen Reiz, Berichte aus dem letzten Jahrhundert zu lesen. Einen solchen verfaßte ums Jahr 1869 der Deutsche Max Schlägel, und da seine hübsche Schilderung in der Jugendfestmonographie von Kuoni keine Erwähnung gefunden, sei im folgenden einiges daraus wiedergegeben. Durch die Ereignisse von 1847 scheint Schlägel gezwungen worden zu sein, aus Deutschland auszuwandern, und wie so mancher seiner Landsleute fand er ein Asyl in der Schweiz. Für deren Naturschönheiten und verfassungsmäßigen Freiheiten war er äußerst begeistert, und auch in seiner Schilderung des St. Galler Jugendfestes kann er einige sarkastische Vergleiche nicht unterdrücken. Die Buben mit ihren Hellebarden und Morgensternen, die Mädchen mit ihren Kränzen und Blumenkörben haben es ihm angetan, und das Bild, das er vom Treiben der Kadetten entwirft, nimmt sich aus wie der Text zu dem bekannten Rittmeyer'schen Gemälde. „Eben wird die bewaffnete Schaar in Linien aufgestellt, die Pioniere räumen den Platz, die Tambouren schlagen den Wirbel, und an der Front hinunter gehen, von dem jugendlichen Kommandanten geleitet, ernst und mit entblößten Häuptern die Behörden der Stadt. Es war ein schönes Bild, wie alle diese zum Teil schon älteren Männer ihre Achtung und ihre Wünsche darbrachten vor der künftigen Streitbarkeit ihrer Nation.

Hierauf gings wieder zum Manöverieren, diesmal ins Feuer. Da wurden Dechargen gegeben, und kein Auge sah man zucken; die Plänkler feuerten hinter Hecken und Bäumen, knieend oder am Boden liegend, auf die Zuschauermenge, und allgemeine Heiterkeit erregten die Bajonettangriffe, welche in Sturmkolonne auf ein Heckendéfilé ausgeführt wurden, das sich immer wieder mit Neugierigen füllte.

Noch belustigender wirkte es, als die junge Schaar in zwei Hälften geteilt gegeneinander manöverierte und durch ihre raschen Wendungen und Angriffe die Zuschauer oft in ernsteste Verlegenheit brachte. Ich selbst, der ich zwischen zwei feindliche Abteilungen geriet, mußte meinen Vorwitz mit temporärer Taubheit büßen."

Als das Fest zu Ende und unser Gewährsmann bei Sonnenuntergang über den See hinüber nach seinem Heimatlande schaut, kann er seiner Stimmung in folgenden Worten abschließenden Ausdruck verleihen: „Das Wetter war gut geblieben bis zum späten Abend und auch die Sonne der Freiheit wird über Helvetien nicht untergehen, so lange es solche Feste und eine solche Jugend hat."

Rudolf Honegger †.



Das Haus für guten Geschmack, billigste Preise, anerkannt gute Qualitäten, in nur feiner

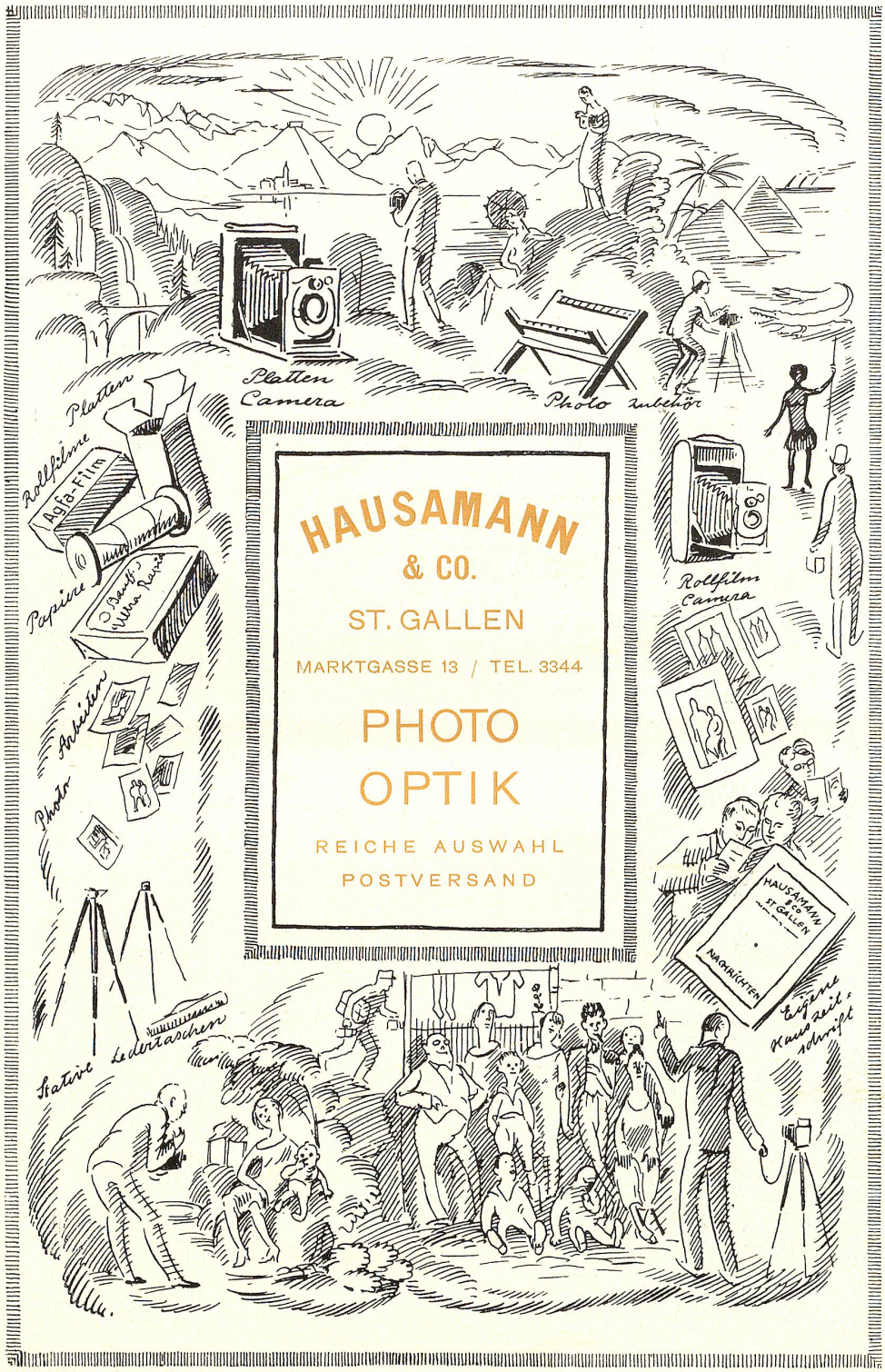
Damen- u. Kinder-Konfektion

Unsere sechs grossen Schaufenster zeigen Ihnen stets die vorteilhaftesten Stücke neuester Schöpfung. Lager-Besuch erbeten.

*

Konfektionshaus A.G., St. Gallen

Multergasse — früher S. A. Pollag & Co. — Neugasse


Platten Camera
Photo Zubehör
Platten
Rollfilme
Agfa-Film
Papiere
Photo Arbeiten
Rollfilm Camera
HAUSAMANN
& CO.
ST. GALLEN
MARKTGASSE 13 / TEL. 3344
PHOTO
OPTIK
REICHE AUSWAHL
POSTVERSAND
HAUSAMANN & CO ST. GALLEN
NACHRICHTEN
Stative
Lederetaschen
Eigene Kaufzeit-Schnitt

ROTE UND WEISSE ROSEN

Originalreproduktion nach einem Gemälde von F. G. Waldmüller, Wien

(Aus der Ed. Sturzenegger'schen Sammlung in St. Gallen)

Vierfarbendruck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie., St. Gallen